

Warum eine Zeitung?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lesbenfront**

Band (Jahr): - **(1975)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631903>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bildet. So wird es möglich sein, dass sich jede Frau nach ihrem Bedürfnis weiterentwickeln kann und aktiv in der ihr entsprechenden Arbeitsgruppe arbeiten kann, nachdem wir uns nicht mehr gegenseitig durch verschiedene Bedürfnisse und Meinungen frustrieren.

Ziele/Richtung

Herausgabe einer Zeitung, erstmals Mitte Oktober 1975

HFG Wochenende

Eigenes Tanzlokal

Autonom funktionierende Arbeitstruppen:

Radikal-feministische Lesbengruppe / Psychologie-Gruppe / Karate-Gruppe
Musik-Gruppe / Einführungsgruppe / Buchgruppe / Andere Gruppen können jederzeit gegründet werden.

Die politische Position der radikal-feministischen Lesbengruppe ist weitgehend identisch mit der Fempol in Basel.

Andere Meinungen werden in der Zeitung zum Ausdruck gebracht.

Langfristziele

Lesbenzentrum / Eigener Buchladen / Eigener Coiffeusesalon / Eigenes Restaurant / usw. usf.

♀♀ radikal-feministische Lesbengruppe

Warum eine Zeitung?

Die Literatur über weibliche Homosexualität ist recht armselig. Qualitativ und quantitativ Bücher von weiblichen Autorinnen findet frau fast keine, von Lesbierinnen noch weniger. Die einzigen Bücher, die uns Aufschluss geben könnten, sind pseudo-wissenschaftliche Studien, die voller Widersprüche sind und ein völlig falsches Bild projizieren.

Auf dem Buchrücken von "Sappho und ihre Schülerinnen" (Heyne Verlag aus der Reihe Mensch und Sexualität) kann frau lesen: "Äussere Merkmale, Praktiken, Symptome und Verhaltensformen der weiblichen Homosexualität sind nur wenigen bekannt: den Aerzten, Psychologen - und den Betroffenen selbst."

So müssen wir annehmen, dass sämtliche Bücher von Aerzten und Psychologen herausgegeben werden. Wir wissen aber auch, dass Aerzte und Psychologen zusammen arbeiten, und welches Bild sie von uns machen.

Die Betroffenen selbst, also wir, warum schrieben wir keine Bücher über unsere Sexualität? Die Antwort finden wir in den Studien und Analysen der Aerzte und Psychologen. "Lesbische Liebe ist eine verabscheuungswürdige Abnormalität. Pervers, krank." Die einzige Möglichkeit ist eine Therapie, sie kann der Frau nur helfen. "Die Analyse und später die Behandlung - falls vom Patienten gewünscht oder von der Gesellschaft mit Recht verlangt - muss äusserst umfassend sein und alle Mittel der modernen Wissenschaft zu Hilfe nehmen um ein wahres Bild der Ursachen zu vermitteln und einen grösstmöglichen Therapieerfolg zu gewährleisten."

Unsere verständliche Angst, entdeckt und als abnorm gestempelt zu sein erklärt, dass es wirklich Lesbierinnen gibt, die sich "heilen" lassen wollen. Jahrelange Therapien in denen der Psychologe/Arzt der Lesbierin immer wieder zeigt wie krank sie ist. Jahrelange Therapien bei denen der Psychologe/Arzt viel Geld verdient und sich als Fachmann der weiblichen Homosexualität bezeichnen darf. Er gibt Texte heraus, die von der Presse sofort abgedruckt werden, denn mit schwulen Frauen kann man immer Seiten füllen. Und die Gesellschaft glaubt einem Arzt ganz bestimmt mehr als einer schwulen Frau, denn sie ist ja Patient.

Nun gibt es aber auch progressive Psychologen/Aerzte, die Vorurteile abbauen wollen und dabei genau so daneben treffen. Die schwule Frau ist jetzt nicht mehr abnormal, nur ihre Sexualität entspricht nicht der Norm, aber: "Jeder einzelne hat Wünsche und Neigungen die von denen seines Nachbarn abweichen. Wenn sich aus diesen Wünschen und Neigungen ungewöhnliche Sexualpraktiken ergeben, sind sie immer vertretbar, so lange weder Zwang, Gewalt oder Verbrechen Mittel zu ihrer Verwirklichung sind."

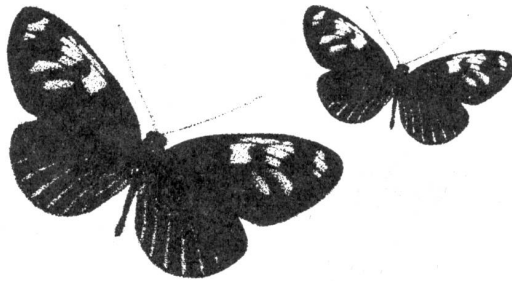
Woher mag dieser Sinneswandel plötzlich herkommen. Ganz bestimmt ist es nicht eine Folge des "aufgeklärten" 20sten Jahrhunderts. Durch jahrelange Unterdrückung, Verfolgung und Therapie ist es gelungen, die schwule Frauen in ein Ghetto zu treiben, sich zu verstecken und ihr Schwulsein zu leugnen. Nur so war es möglich, die weibliche Homosexualität zu verharmlosen und lächerlich zu machen. "Die

Lesbische Liebe ist in ihren normalen Äusserungen eine weitverbreitete Erscheinung. Sie stellt eine der zahlreichen möglichen Arten weiblicher Sexualbetätigung dar. Die Gesellschaft wird durch die weibliche Homosexualität weder geschädigt noch in ihrer Existenz gefährdet. Es ist deshalb wider die Vernunft, lesbisches Verhalten zu verurteilen."

Wir wissen aber, dass lesbisches Verhalten verurteilt wird. Wir wissen auch, dass es der Gesellschaft schaden könnte, wenn alle schwulen Frauen aus ihren vier Wänden heraus sind. Wir sind sozial, ökonomisch, sexuell, gefühlsmässig am unabhängigsten vom Mann. Wir identifizieren uns nicht mit und nicht durch ihn. Unser Interesse gilt nicht ihm, sondern uns. Darum kann uns die Gesellschaft (dazu gehören auch Aerzte/Psychologen) nicht daran hindern, dass wir aus unserem Ghetto kommen und uns suchen. Denn wir wissen, wir sind viele.

Nur zusammen können wir uns gegen die gesellschaftlichen Repressionen wehren und für ein angstfreies Leben kämpfen. Und kämpfen müssen wir. Wir wollen nicht mehr von der Gesellschaft toleriert und uns als nicht existenzgefährdend angeschaut werden. Das kann sie nur wenn wir nicht selbstbewusst als schwule Frauen leben und uns weiterhin verstecken.

Wir müssen aus unserem goldenen Käfig heraus, unsere Sexualität neu definieren, miteinander über unsere Erfahrungen und Probleme reden. Es wird Zeit, dass wir unsere eigenen Bücher und Texte schreiben, und zwar so, wie wir wirklich sind. Wir lassen uns nicht mehr aufdiktieren wie wir sein sollen, schreiben und sagen wir, wie wir sind, und so wollen wir auch sein.



Frauenprotestsong

(Melodie, In the quiet morning
Janis Joplin)

An einem schönen Morgen
sagte sich Frau B.
ich hab genug ich will nicht mehr
ich zieh nun aus und geh

Sie packte ihre Sachen
verliess ihr Heim und sprach
ich will nun endlich frei sein
den Haushalt leg ich brach

Ich habe genug vom Putzen
genug vom Staub und Dreck
und auf Vaters weisse Weste
setz ich nun drauf ein Fleck

Vom Morgen bis am Abend
nur derselbe Trott
waschen bügeln Kinder hüten
und das in einem fort

Ich hau nun ab
was glaubt ihr denn
wofür bin ich denn da
genau wie ihr bin ich ein Mensch
und nicht nur die Mama

Wenn ihr habt grosse Sorgen
dafür bin ich dann da
doch das ist bald vergessen
und meine Einsamkeit ist nah

Habt ihr schon je gefragt
ob mich was interessiert
ich glaube seit ich bei euch bin
ist das noch nie passiert

Gelernt hab ich nur eins daraus
ich geh nun fort und leg
meine Welt in eure Hände
sucht selber einen Weg

Wenn ihr das dann habt eingesehn
so reden wir dann mal
von meinem Glück und meinem Recht
und meinem Ideal

Doch bis dahin Leute "Adio"
und denkt darüber nach
warum es soweit kommen musste
dass ich an euch zerbrach

♀♀ Silvia

Alli mini Männli
schwümmed jetzt dävo
schwümmed jetzt dävo
D'Schwänzli tünzt is Wasser
Köppli ebäso.

♀♀

